



Teepflückerinnen kann man in Sri Lanka häufig beobachten. Die Frauen wickeln sich Plastikplanen um die Hüften, um sich vor den harten Zweigen zu schützen.

FOTO: GARBOR VON BICKENSOHL

Wandern, wo der Tee wächst

Die landschaftliche Vielfalt der Tropeninsel Sri Lanka vor der Südspitze Indiens lernt man am besten zu Fuß kennen – unser Autor hat es ausprobiert.

VON THILO VONDERHEIDE AUS SIGIRIYA

Die Wolkenmädchen machen ihrem Namen heute alle Ehre. Rund um die Fresken der halb nackten Schönen auf dem Löwenberg von Sigiriya hängt der Himmel tief und grau. Die anmutigen Damen aus dem 5. Jahrhundert seien die Konkubinen des Königs Kashyapa gewesen, der sich hier verschanzt habe, behauptet der Führer. Den Einwand, dass Wissenschaftler hier einst eher ein Kloster als eine Festung vermuten und es sich bei den Damen um Bodhisattvas handle, Wesen, die nach Erleuchtung streben, wischt er locker beiseite: „Wie – bitte schön – hätten die Mönche beim Anblick der Barbusigen denn noch vernünftig meditieren sollen?“

Die Unterkünfte sind ärmlich, aber man spürt das Bemühen um Schönheit

Wohl wahr. Auf jeden Fall aber scheint der Aufstieg über die 1200 Stufen genau der richtige Einstieg in einen Wanderurlaub auf Sri Lanka zu sein. Denn die Insel im Indischen Ozean steht nicht nur für Tee, Buddhas und Traumstrände. Ihre landschaftliche Vielfalt lernt man erst zu Fuß richtig kennen. In der Kuckles Range im zentralen Bergland etwa nimmt Sothi, der im „Dumbanagala Chale“ als Kellner arbeitet, die Wanderer mit in sein Heimatdorf. In langgezogenen, flachen Häusern wohnen Raam an Raam die tamilischen Familien, die als Teepflücker in den Plantagen arbeiten. Die Unterkunft ist ärmlich, aber man spürt das Bemühen um Schönheit: Tagetes, Dahlien und Geranien blühen im winzigen Vorgarten. Dazwischen sitzt ein alter Mann in einer Badewanne, lässt sich von

Sri Lanka



Anreise

Sri Lankan Airlines verkehrt nonstop von Frankfurt a. M. nach Colombo. Flugzeit ca. 10 Stunden. Ab ca. 540 Euro, www.srilankan.com/de_de
Der Reisepass sollte bei der Einreise noch mindestens sechs Monate gültig sein. Das Visum lässt sich übers Internet vorab besorgen, www.eta.gov.lk/visas/. Kosten: 30 US-Dollar (27 Euro). Bei der Einreise am Flughafen kostet es fünf Dollar mehr (rund 32 Euro).

Beste Reisezeit

Im Allgemeinen von November bis April. Allerdings kam es in den letzten Jahren selbst Ende November noch zu starken Regenfällen. Ab März wird es meistens heißer. Die Luftfeuchtigkeit ist generell sehr hoch.

Ausrüstung

Empfohlen werden ein Sonnenschutzmittel mit hohem Lichtschutzfaktor, leichte Funktionskleidung, warmes Fleece für die Nächte im Hochland, Taschenlampe, Regenschirm, wasserdichter Tagesrucksack.

Essen und Trinken

Das Essen ist meist eher einfach. Currys, vor allem mit Fisch und Huhn, sind am weitesten verbreitet. Dazu gibt es Reis, Linsenrei und Papadam, knackige, scharfe Linsenmehlschips. Manchmal kommen grüne Bohnen dazu, Jackfrucht, Kürbis, klein gehackte Bananenblüte, Kohl oder eine Art Spinat. Imbissbuden servieren in Fett ausgebackene Krapfen und unterschiedlich gefüllte Teigrollen. Früchte gehören zu jeder Mahlzeit. Das heimische Bier („Anchor“,

„Lion“) ist durchaus trinkbar. Arrak wird aus Kokosmilch gebrannt und erinnert, wenn er gut ist, an alten Rum.

Reiseführer

Rainer Krack/Joerg Dreckmann „Sri Lanka“, Reise Know-How 2013, 22,50 Euro
Landkarte: Reise Know-How „Sri Lanka“ 2014, 1:500 000, 9,95 Euro

Veranstalter

SKR-Reisen organisiert eine 17-tägige Wanderreise nach Sri Lanka, max. 12 Teilnehmer. Im Reisepreis (ab 2039 Euro) sind Flug, Übernachtung, Halbpension, Transporte und deutschsprachige Reiseleitung enthalten. Tel.: 02 21 / 93 37 20, www.skr.de
„Sri Lanka – die Löweninsel aktiv erleben“ heißt eine ganz ähnliche Wanderreise (18 Tage, ab 3150 Euro) vom Veranstalter Studios, www.studiosus.com

Allgemeine Informationen

www.srilankatourism.org, www.sri-lanka-board.de, www.lanka.at

seinem Enkeln mit Kesta-Blättern abreiben, die dem allgemeinen Wohlbefinden dienen, und seufzt vor Vergnügen.

Der Pfad abwärts führt in die Reisfelder. Die weißhaarige Frau am Weg ist 95 und hat noch die Kolonialzeit erlebt – doch so sehr anders dürfte es auch damals nicht ausgesehen haben: Gleich den Rängen eines Amphitheaters sind die Hänge sorgfältig in Terrassen angelegt. Malerisch grast zwischen den Feldern hin und wieder ein Büffel, und hoch oben auf einem der Hügel thront eine Hütte, die wie alle anderen Häuser hier mit Palmstroh gedeckt ist. Eine Handvoll Menschen davor sind mit irgendeiner Arbeit beschäftigt,

neugierige Kinder mit blitzenden Augen im dunklen Gesicht kommen heruntergelaufen und trainieren bei den Gästen aus dem Ausland ihr Englisch: „I like pen“ – ich mag Kugelschreiber.

Da die verschiedenen Wandergebiete über mehrere Ecken der Insel verstreut sind, gibt es immer wieder Gelegenheit, sich in den Städten treiben zu lassen: Dreirädige Tuk-Tuks schieben sich voran wie geschäftige Käfer. Es riecht nach Benzin, nach Trockenfisch, Jasmin und Räucherstäbchen. Tata-Busse hupen, Lotterieverkäufer rufen baldiges Glück aus, und auf den Straßen dösen sandfarbene Hunde, in grenzenlosem Vertrauen

auf die Langmut der buddhistischen Autofahrer.

In den Wäldern rings um Mahinyangana dagegen leben die Veddas, die letzten Ureinwohner des Landes. Im Dorf Dambana sind Touristen, gegen bares Geld, durchaus willkommen. Im Begegnungszentrum treffen sie auf Wannila Uruwalige, den rauschebartigen Chef, und einige seiner Söhne, muskulöse Jungs mit Wickelrock und fein geölter Lockenmähne. Die Veddas bauen Mais an, suchen Früchte und Honig und gehen mit Pfeil und Bogen auf die Jagd nach Kaninchen. Ja, es gibt eine öffentliche Schule, aber ob die Kinder sie besuchen oder lieber das Leben im

Wald üben wollen, bleibt ihnen überlassen. Nein, gefährlich ist der Alltag hier nicht, gegen Schlangen kennen sie einen bewährten Zauber. Am Ende führen sie einen Totentanz vor, schießen mit Pfeilen auf Bäume und kramen geschnitzte Krokodile aus einem Sack, Souvenirs aus Dambana.

Von Kandy aus fährt ein Zug hoch ins Bergland von Nuwara Eliya. Im Komfortwagen läuft auf einem Bildschirm „Mr. Bean“, das wahre Kino aber spielt sich vor dem Fenster ab. Mal rostet ein Eisenbahnwaggon, vor Jahrzehnten aus dem Gleis gekippt, vor sich hin, mal turnen Affen durch die leeren Fensterhöhlen eines seit langem verlassenen Bungalows. Fast überall haben die britischen Pflanzler den einstigen Dschungel in eine einzigartige Kulturlandschaft verwandelt. Am Grunde weiter Täler erheben sich Kuppen, die von kreisförmigen Reihen bedeckt sind, auf denen die Teebüsche wachsen. So gepflegt wirken die Anlagen, als würden sie jeden Morgen neu in Form gebracht. Zwischen den Büschen bewegen sich Teepflücker in bunten Kleidern und zupfen mit erstaunlicher Geschwindigkeit die obersten Blättchen ab. Durch diese Art von Landschaft führt am letzten Tag der Weg von Ohiya ins Tal hinunter zum Bambarakanda-Wasserfall, mit fast 250 Metern der höchste der Insel. Wie ein Geschmeide aus Silberdraht und zerplatzenden Perlen rieselt und rauscht das Wasser über den schwarzen Fels, an den sich Farne und Aloen klammern. Ganz unten klatscht das Wasser mit Macht in ein Felsbecken, feuchte Schwaden stiehn hoch, neblige Schleier zerzetzen in der Luft und lösen sich in nichts auf.

Schön ist sie, diese Insel. Viel zu schön, um einfach nur hindurchzufahren.

REISE-NACHRICHTEN

Reiseziele: Guter Ruf ist wichtig

New York – Das Ansehen eines Staates spielt auch bei der Wahl eines Reiseziels eine wichtige Rolle. Der globale Ruf eines Landes entscheide auch darüber, „ob Menschen dorthin reisen möchten“, so Fernando Prado vom New Yorker Reputation Institute nach der Befragung von 48 000 Verbrauchern aus den G-8-Ländern. Auch ob Menschen dort leben und arbeiten wollen, prägt das Image. Die weltweit beste Reputa-

tion hat nach dieser Analyse Kanada mit 781 von 100 möglichen Punkten, gefolgt von Norwegen (771), Schweden (76,6), der Schweiz (76,4) und Australien (76,3). Zu den „Top Ten“ gehören zudem Finnland (75,1), Neuseeland (75,0), Dänemark (74,5), die Niederlande (73,7) und Belgien (72,3). Deutschland – im Vorjahr bei der vorangegangenen Umfrage noch auf Rang zehn – fiel mit nur noch 69,0 Punkten auf Platz 15. Schlusslichter sind der Irak (22,5), Iran (29,8), Pakistan (31,5), Russland (35,1) und Nigeria (36,3). TDT

Flugreisen: Preis muss stimmen

Berlin – Privatreisende schauen beim Kauf ihres Flugtickets vor allem auf den Tarif. Für 94 Prozent ist der Ticketpreis „wichtig“ oder „sehr wichtig“. Auch der direkten Verbindung (82 Prozent) messen Flugurlauber eine besondere Bedeutung bei. Danach folgen – so zeigt eine repräsentative Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen weiter – günstige Abflugzeiten (76), der Ruf der Fluggesellschaft (61) und das Serviceangebot (41). TDT

Neue Technik gegen Turbulenzen

Berlin – Bei Turbulenzen an Bord von Verkehrsflugzeugen verletzen sich weltweit jedes Jahr bis zu 76 Passagiere. Die Folgekosten für die Airlines sind enorm: Sie liegen nach Berechnungen der US-Raumfahrtbehörde Nasa bei bis zu 100 Millionen Euro pro Jahr. Jetzt soll eine neue Technik das Problem in den Griff bekommen: Sie leitet Angaben über Turbulenzen in Echtzeit an andere Flugzeuge weiter, die um das betroffene Gebiet dann einen Bogen machen können. TDT

Kunden fühlen sich „verschaukelt“

Genf – Europas größtes Kreuzfahrtunternehmen, die Mediterranean Shipping Company (kurz MSC) mit Sitz in Genf, eckt bei Altkunden an: Wer dem neuen Bonusprogramm „Voyager Club“ beiträgt, dem rechnet MSC die bei anderen Anbietern gesammelten Punkte an. Dadurch kommt es bereits bei der ersten Buchung zu Preisnachlässen von bis zu 20 Prozent. In Foren wie Facebook sammelt sich nun Unmut, ehemalige Gäste fühlen sich „verschaukelt“. TDT